



Philippinenreise 2006 von Aktion Wasserbüffel

Autoren und VisdP: Helga und Dr. Jochen Range

Der Ausnahmezustand

Am 26. Februar dieses Jahres starteten wir, Helga und Jochen Range von Aktion Wasserbüffel e.V., unsere Projektreise auf die Philippinen. Unübersehbar war für uns die Militärpräsenz auf den Flughäfen des Landes. Denn zwei Tage vorher hatte die philippinische Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo den Ausnahmezustand erklärt, angeblich wegen eines Putschversuches. Polizei und Militär verhafteten Oppositionelle, Mitglieder regierungskritischer Organisationen und Menschenrechtler. Zeitungsredaktionen wurden wegen kritischer Berichterstattung durchsucht. Auch nach Aufhebung des Ausnahmezustandes hängt das Damoklesschwert der Pressezensur über den Redaktionen, wenn sie nach Regierungsmeinung nicht „verantwortlich“ berichten. Noch Ende April wurde ein Journalist von Times Magazine wegen eines kritischen Berichtes zum Ausnahmezustand auf die Schwarze Liste der Einwanderungsbehörde gesetzt. Mitte April erklärte ein Gericht in Manila die Haftbefehle gegen fünf Abgeordnete linker Oppositionsparteien für unbegründet.

Auch viele unserer philippinischen Freunde stehen der Regierung der feudalen hundert Familien kritisch gegenüber und waren gefährdet. Seit langem und auch während des Ausnahmezustandes wurden Regierungskritiker von unbekanntem Tätern ermordet oder verschwanden spurlos. Vielfach wird behauptet, mit Wissen und Billigung des Militärs. Das bereitet auch amnesty international (ai) große Sorgen. Eine Aktion zu den Philippinen ist in Vorbereitung, die wir als Philippinenkoordinatoren von ai Deutschland mittragen.

In Fernsehübertragungen rechtfertigte die Präsidentin den Ausnahmezustand. Sie erklärte, es sei Gottes Plan, dass sie Präsidentin der Philippinen sei. Militante Kommunisten und hohe Militärs hätten gemeinsam einen Putsch geplant. Am 4. März verkündete Gloria Macapagal-Arroyo überraschend die Aufhebung des Ausnahmezustandes. Offenkundig stützten auch die befreundeten USA nicht mehr ihren dilettantischen Versuch, durch Verhängung eines Ausgeh- und Versammlungsverbot einer größeren Protestwelle gegen ihre Regierung am magischen Jahrestag des Volksaufstandes „Peoples Power“ gegen den Diktator Marcos zuvorzukommen.

Kinderdorf Batang Pinangga - Cebu

Zum Glück waren die Projekte der Aktion Wasserbüffel durch die Unruhen im Land nicht unmittelbar betroffen. Im Kinderdorf Batang Pinangga auf der Insel Cebu erfahren jetzt fünfundzwanzig verlassene, verstoßene und missbrauchte Kinder liebevolle Zuwendung. Wenn sie nicht das Glück gehabt hätten, in Batang Pinangga ein Zuhause zu finden, hätten sie als Straßenkinder in der Millionenstadt Cebu City dahin vegetiert, wie man auf dem Foto sieht. Straßenkinder können



Straßenkinder in Cebu City © Steffen Range

nur überleben, indem sie Diebstähle begehen. Oder sie rutschen ins Milieu der Prostitution.

Allein in Cebu City gibt es mehrere hundert Kinderprostituierte. Viele Straßenkinder landen im Gefängnis oder werden von Todesschwadronen mit stillschweigender Billigung der Behörden ermordet. Mindestens einhundert Kleinkriminelle wurden seit Anfang 2005 in Cebu City ermordet.

Die Kinder im Kinderdorf Batang Pinangga sind glücklich und zeigen das auch beim Willkommensgruß für uns. Den Hintergrund der Vorführung von Tänzen (Foto rechts) philippinischer Ureinwohner bildet die große Leinwand, die von Kindern der Realschule Jülich gemeinsam mit Rudolf Vaasen für die Kinder in Batang Pinangga im vorigen Jahr bemalt wurde. Alle Kinder besuchen öffentliche Schulen und viele erhalten Auszeichnungen für gute Leistungen. Das ist ein großer Erfolg, denn viele Kinder waren körperlich und seelisch gestört, als sie nach Batang Pinangga kamen. Eines dieser Kinder ist die zehnjährige Baby Bacalso, auf dem Foto in der Mitte. Ihr Vater ist fünfundsiebzig Jahre alt. Ihre Mutter war blutjung und hat ihren Mann bald nach der Geburt des Kindes verlassen. Baby war unwillkommen und wurde völlig vernachlässigt. Als sie vor einem halben Jahr nach Batang Pinangga kam, war sie unterernährt und verhielt sich wie eine Sechsjährige. Jetzt taut sie auf und besucht die erste Klasse der öffentlichen Schule.



Die Kinder von Batang Pinangga haben das Glück, eigene Schulbücher zum Lernen zu benutzen. Auf den Philippinen müssen sich normalerweise je acht Kinder an öffentlichen Schulen ein Schulbuch teilen. Die meisten Eltern können sich keine Schulbücher für die Kinder leisten. Wir haben auch diesmal für die Kinder im Kinderdorf Bücher zum Lernen mitgebracht, aber jedes Kind erhält auch als Geschenk ein eigenes Buch zum Lesen (Foto links). Da die Schulpflicht auf den Philippinen nur sechs Jahre dauert, stehen einige Kinder kurz vor dem Schulabschluss. Aktion Wasserbüffel plant gemeinsam mit den philippinischen Partnern die weitere Ausbildung der Kinder, damit sie nach ihrer Schulzeit nicht ohne Perspektive wieder auf der Straße landen.

Kinderlernzentrum „Batang Pit-os“ für Städtische Arme in Cebu City.

Dreißig Kinder empfangen uns begeistert im Kinderlernzentrum Batang Pit-os von CEBU CITY. Jedes Kind erhält als Geschenk ein Buch zum Lesen und eine große Portion Eiscreme. Einige Kinder vertiefen sich sofort in ihr Buch (Foto rechts), wahrscheinlich ihr erstes eigenes. Die Lehrerin nimmt erfreut eine Reihe von Schulbüchern in Empfang.



Batang Pit-os heißt übersetzt aus der Sprache Visaya: Kind des Elends. Pit-os ist eine Ortschaft am Rande der Millionenstadt Cebu City. Pit-os ist in der Tat ein Ort des Elends. Es gibt kein Trinkwasser, keine Infrastruktur, keine öffentlichen Verkehrsmittel für diesen Stadtteil mit fünf Siedlungen. Eine der Siedlungen, Tapoko, hat seit einigen Jahren ein Kinderlernzentrum mit einer Vorschule, einem Kindergarten, einer Lern- und Lesehalle und einem Spielplatz. Aktion Wasserbüffel hat mit Förderung des Landes NRW das Zentrum

gemeinsam mit der philippinischen Organisation VICAP gegründet. Dazu kam im Jahr 2004 eine Trinkwasserversorgung.

Der philippinische Staat versagt in der Schulpolitik. Im Land fehlen mindestens 20.000 Klassenräume und 10.000 Lehrer. Fast die Hälfte aller Ortschaften hat keine Vorschule. Ohne Vorschulbesuch haben die Kinder keine Chance, in der ersten Klasse der sechsjährigen Pflichtschule zu bestehen. An den öffentlichen Schulen teilen sich im Durchschnitt acht Kinder ein Schulbuch. Private Schulen nehmen unerschwingliche Gebühren für den Schulbesuch.

Die Lesehalle in Batang Pit-os enthält einen guten Bestand an Büchern mit Märchen und Geschichten, aber auch Schulbüchern. Die Kinder unserer Schule haben hier die Gelegenheit, in Ruhe zu lernen. Die Hütten, in denen sie mit ihren Eltern und drei bis fünf Geschwistern wohnen, haben oft nur zwei enge Räume und bieten keinen Platz zum Lernen. Aktion Wasserbüffel übernimmt weiterhin die Ausstattung mit Lern- und Lesebüchern.

Stephanie Supapo, ein Kind in Batang Pit-os

Dieses Kind, Stephanie Supapo, kann nicht laufen. Wir bemerkten es, als es abseits mit seiner Großmutter in einem Bambusunterstand saß, während die anderen Kinder von Pit-os das Eiscremefest feierten. Durch die extreme Fußfehlstellung, wahrscheinlich als Folge einer Schädigung vor der Geburt, kann Stephanie, die jetzt sechs Jahre alt ist, nicht laufen. Sie ist Schülerin unserer Vorschule Batang Pit-os in Cebu-City. Sie ist sehr intelligent und lernt gut. Aber durch ihre Behinderung ist sie sehr scheu. Ihre Großmutter trägt sie jeden Tag in die Schule, die Mutter muss 14 Stunden am Tag arbeiten, um die Familie zu ernähren. Mit drei Jahren wurde Stephanie mit einer guten Heilungschance zum ersten Mal orthopädisch behandelt. Aber nach zwei Monaten konnten die Eltern die Behandlung nicht mehr bezahlen. Eine Krankenkasse gibt es nicht für die Armen.



Durch eine orthopädische Behandlung etwa dreimal pro Woche mindestens ein Jahr lang könnte Stephanies Behinderung voraussichtlich vollständig behoben werden. Nach einer ersten Schätzung würde die Behandlung etwa 2500 Euro kosten, unerschwinglich für eine philippinische Normalfamilie. Für Stephanie heißt aber eine Behandlung: Ein normales Leben als Gesunde zu führen. Nichtbehandlung heißt: Ein Leben als Schwerstbehinderte zu führen. Wir beschliessen, die Kosten für Stephanies Behandlung durch Aktion Wasserbüffel zu übernehmen. Im April hat die Behandlung im Krankenhaus in Cebu City begonnen.

Berufsausbildung auf den Philippinen

Eine duale Berufsausbildung wie in Deutschland gibt es auf den Philippinen nicht. Dieser Mangel ist auch von Hilfsorganisationen erkannt worden. Der deutsche Entwicklungsdienst ded hat ein landesweites Programm zur beruflichen Ausbildung gestartet. Der Orden der Salesianer hat mit den erfolgreichen Don-Bosco-Zentren hervorragende Einrichtungen

geschaffen, in denen die Kinder nicht nur eine theoretische und praktische Ausbildung erhalten, sondern auch eine Werteerziehung. Das ist für Kinder aus den Armenvierteln, die unter chaotischen Verhältnissen aufwachsen, besonders wichtig.

Wir sprachen mit dem Leiter des ded-Berufsausbildungsprogrammes. Herr Willig war jahrelang am Don-Bosco-Zentrum in Cebu tätig. Er ist zupackend, nüchtern und sehr konkret. Eine Ausbildung in einem Don-Bosco-Zentrum erfordert finanzielle Unterstützung. Die Kosten sind für deutsche Verhältnisse zwar nicht hoch, aber für philippinische Familien ohne Stipendium fast unerschwinglich. Eine dreijährige technische Berufsausbildung kostet etwa fünfhundert Euro. Aktion Wasserbüffel will mit Hilfe von Spendern geeigneten Kindern aus Batang Pinangga eine weiterführende Schule und eine Ausbildung an Don-Bosco-Zentren oder vergleichbaren Einrichtungen ermöglichen. Am Ende des Aufenthaltes in Cebu haben wir das Gefühl, dass die Saat der Hilfe in Batang Pinangga, auch dank der guten Arbeit der philippinischen Projektpartner, aufgegangen ist.

Medizinische Versorgung in Bohol

Von Cebu City bringt uns die Schnellfähre in neunzig Minuten nach Tagbilaran, der Hauptstadt der Insel Bohol. Dort wollen wir unseren Projektpartner Dr. Oliver Gimenez treffen.



Sieben von zehn Einwohnern der Philippinen sterben, ohne jemals einen Arzt gesehen zu haben. Insbesondere in den ländlichen Regionen gibt es praktisch keine medizinische Versorgung. Das gilt auch für Bohol, erfahren wir von Oliver, der uns abends in unserem bescheidenen einheimischen Hotel direkt an der Bohol See besucht. Aber er will es ändern. Deshalb arbeitet er für eine Organisation, die auf den Visayas, der mittleren Inselgruppe der Philip-

pinen, den Benachteiligten der Gesellschaft – in Bohol Fischer und Bauern – Gesundheitsdienste umsonst anbietet. Zuletzt fand im Herbst 2005 mit Unterstützung von Aktion Wasserbüffel für einhundertfünfzig Frauen eine Krebsvorsorgeuntersuchung statt (Foto links).

Schwerpunkte von Olivers Arbeit sind die Versorgung von Schwangeren, Geburtshilfe, Impfungen, Zahnbehandlung, Hygieneerziehung und Ernährungslehre. Dazu vermittelt er Kenntnisse aus der Natur- und Pflanzenmedizin. Oliver lebt bescheiden. Er hat nicht einmal eine eigene Wohnung. Allerdings hat er auch keine eigene Familie. Er lebt für seine Aufgabe. „Angemessene medizinische Behandlung muss für alle zugänglich und bezahlbar sein“, meint Oliver. Leider verschärfen sich die Probleme im philippinischen Gesundheitssystem. Immer mehr Ärzte verlassen ihr Land und nehmen in Singapur, Hongkong, Saudiarabien und sogar USA Stellen an.

Oliver bringt seine junge Kollegin Grace mit. Wichtige Besprechungen auf den Philippinen erfolgen beim Essen. Wir laden ein. Oliver empfiehlt süß-sauren Lapu-Lapu, einen wohl-schmeckenden philippinischen Seefisch. Der eigentliche Lapu-Lapu ist ein philippinischer Nationalheld, ein Häuptling aus dem 15. Jahrhundert. Er hat den Weltumsegler Magellan in

Cebu besiegt und getötet, als dieser die Inseln für die spanische Krone in Besitz nehmen wollte. Das hat die 400jährige spanische Kolonialherrschaft nur kurz verzögert. Grace bittet den Kellner, die Essensreste einzupacken. Die Fischreste zusammen mit Sauce und Reis ergeben für eine arme Familie, die sie betreut, eine vollwertige Mahlzeit.

Der Bergrutsch in Leyte

Oliver und Grace wollen Gesundheitsdienste auch auf der Nachbarinsel Leyte anbieten. Der erste Schritt soll in der Stadt St. Bernhard erfolgen, zu der die Ortschaft Guisaugon gehörte. Ein Kreuz auf einer Geröllhalde ist alles, was nach einem Berg-rutsch von ihr übrig blieb. Rücksichtsloses illegales Abholzen der Berghänge nahm dem Erdreich der Berge den Halt. Die heftigen Regenfälle, ganz unerwartet in der trockenen Jahreszeit im Februar, taten ein Übriges und ließen einen ganzen Berghang auf das Dorf rutschen. Die traurige Bilanz: Weit über tausend Tote, darunter eine Klasse von Schulkindern. Die Bewohner mehrerer Nachbarorte wurden vorbeugend evakuiert.



„Die evakuierten Familien haben noch keine medizinische Betreuung erhalten, obwohl die Regierung Hilfszahlungen angekündigt hat“, erklärt Oliver, der persönlich in St. Bernhard war. Wohin die internationalen Hilfszahlungen geflossen sind, ist ihm unklar. Wir beschließen ein Hilfsprojekt. Schon am 28. März hat dann ein Team von 20 Ärzten und medizinischem Personal unter Olivers Leitung medizinische Hilfe geleistet (Foto oben rechts). Der Bürgermeister von St. Bernhard sandte Aktion Wasserbüffel eine Dankesurkunde für die Hilfe (Foto links).

Politische Gefangene in Bohol im BDR

Im Gefängnis BDR - Bohol Detention und Rehabilitation Center - von Tagbilaran besuchen wir politische Gefangene. Wir bringen Essen, Früchte, Zigaretten und Hygieneartikel ins Gefängnis mit. Am Eingang sollen wir unsere Kamera abgeben. Wir protestieren: „Wir sind Vertreter der internationalen Menschenrechtsorganisation amnesty international. Es macht einen schlechten Eindruck, wenn wir unseren Gefängnisbesuch nicht dokumentieren dürfen.“ Das verunsichert die Wärter. Wir dürfen unsere Kamera behalten.

Die fünfzehn politischen Gefangenen, darunter eine Frau, haben ein Programm zu unserem Empfang vorbereitet. Da sie der linken Opposition angehören, singen sie neben philippinischen Freiheitsliedern die Internationale. Ihr Sprecher ist Ronald Sendrijas. Er ist vom Militär in Einzelhaft gefoltert worden. Jetzt sind alle politischen Gefangenen in einer

gemeinsamen Zelle von nur 25 Quadratmetern untergebracht (Foto rechts). Sie werden von der Regierung zu Kriminellen erklärt. Hauptanklagepunkte sind Rebellion und illegaler Besitz von Feuerwaffen. Die Gerichtsverfahren laufen schleppend. Einer ist seit vier Jahren ohne Gerichtsverhandlung im Gefängnis. Ronald Sendrijas hat Tbc. Er kann im Gefängnis nicht behandelt werden. Fast alle sollten nach dem Abkommen zwischen Regierung und Aufstandsarmee bereits frei sein. Aber die Friedensgespräche in Oslo sind gescheitert.



Präsidentin Gloria Macapagal-Arroyo hat der aufständischen Neuen Volksarmee den totalen Krieg erklärt. Das haben vor ihr schon vier Präsidenten versucht, ohne Erfolg, weil sie die Probleme des Landes, die ungerechte Verteilung zwischen der großen Mehrheit der Armen und den wenigen Superreichen, nicht gelöst haben. So erhält der Aufstand immer neue Nahrung.

Aktion Wasserbüffel e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein zur Förderung philippinischer Selbsthilfeprojekte, die der Verbesserung der sozialen Situation sowie der Verwirklichung der Menschenrechte auf den Philippinen dienen. Alle Mitarbeiter des Vereins sind ehrenamtlich tätig. Die Projektreisen werden privat finanziert. Im Jahre 2002 wurden wir vom Kreis Düren mit dem Bürgerpreis für soziales Engagement - Betreuung ausländischer Mitbürger - ausgezeichnet. Helga Range, Vorsitzende der Aktion, wurde 2005 von der Tageszeitung TAZ als eine von zwölf Nominierten aus 324 vorgeschlagenen KandidatInnen für den Panterpreis „HeldInnen des Alltags“ ausgewählt.

Mehr Informationen finden Sie unter www.aktion-wasserbueffel.de

Spendenkonto: Konto Nr. 5854468, Sparkasse Düren, BLZ 39550110